QUELLENPROBLEMATIK IM INTERNET: IDENTITÄT, AKTUALITÄT UND INHALTLICHE QUALITÄT VON WEBRESSOURCEN. [1]

von Michael Katzmayr und Michaela Putz

Einleitung: Evaluation von Webressourcen – eine bibliothekarische Aufgabe?

Die Frage der Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit von Webressourcen[2] ist nicht gerade ein neues Thema – seit das World Wide Web breite Anwendung findet, ist eine Fülle an Literatur zur Bewertung von Internetquellen erschienen, die zumeist mehr oder weniger umfassende Checklisten beinhalten (vgl. z.B. Skov 1998: 40; eine sehr gute Zusammenstellung bietet Tyburski 2006). In diesem Aufsatz wird der Schwerpunkt auf Aspekte der Identität, Aktualität und inhaltlichen Qualität gelegt – dies sind die wesentlichsten Einflussfaktoren für die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit und Seriosität von Webressourcen. Andere Kriterien wie z.B. Webdesign werden nur behandelt, sofern sie Rückschlüsse auf die oben genannten Aspekte geben können.

Nach wie vor ist es so, dass gedruckte Quellen im wissenschaftlichen bzw. bildungsbezogenen Kontext als tendenziell seriöser und zuverlässiger angesehen werden als freie Webressourcen – diesen haftet der Geruch des Oberflächlichen, Beliebigen und Schnelllebigen an. Die traditionelle Bevorzugung der gedruckten bzw. lizenzierten elektronischen Ressourcen im akademischen Umfeld mag nun zwar dem traditionellen Selbstverständnis der BibliothekarInnen durchaus gelegen kommen – allerdings besteht die Gefahr, dass Bibliotheken und ihre InformationsexpertInnen an Glaubwürdigkeit verlieren, wenn sie das World Wide Web als Ressource für hochqualitative Informationen ignorieren, ist es doch für viele Informationsbedarfe unbestritten die bessere Quelle. Grundvoraussetzung ist allerdings, durch effektive Evaluierungstechniken die Spreu vom Weizen zu trennen (vgl. Notess 2006: 45).

BibliothekarInnen haben die Expertise, mit unterschiedlichsten (gedruckten) Quellen umzugehen, für die Benutzung aufzubereiten und zugänglich zu machen. Die damit verbundene Auswahl nach Qualitätskriterien und die richtige und einheitliche Beschreibung mit Metadaten sind Kernkompetenzen des Bibliothekswesens. Wenn nun die Informationsumwelt ständig komplexer wird und sich immer mehr Informationsquellen

im Web befinden, so liegt es auf der Hand, dass ein zeitgemäßes Bibliothekswesen mit dieser Entwicklung Schritt halten muss: die Ansprüche an das Berufsbild sind deshalb starken Veränderungen unterworfen. Die organisch gewachsene, tendenziell unstrukturierte und chaotische Struktur des Webs erhöht dabei die Anforderung an eine inhaltliche Evaluation von Webressourcen. Gleichzeitig zeigt sich im bibliothekarischen Alltag, dass LeserInnen bei ihrer Webrecherche vielfach Probleme haben, diese Bewertungsleistung zu erbringen. Es gibt also einen großen Bedarf nach Vermittlung von Informations- und Internetkompetenz in Bibliotheken (vgl. Fritch und Cromwell 2002: 242f.).

Schließlich weisen auch die „klassischen" bibliothekarischen Tätigkeitsbereiche immer mehr Verbindungen mit Webanwendungen auf. Hier sind beispielsweise die Katalogisierung von elektronischen Fachinformationen oder Links auf elektronische Äquivalente zu gedruckten Quellen in Katalogen zu nennen. Auch da ergeben sich fallweise Notwendigkeiten, die Aktualität und Identität von Webressourcen zu bewerten, vor allem als Grundlage für die Entscheidung, sie in den Katalog oder in eine Linksammlung überhaupt aufzunehmen.

Identität: Wer sind die UrheberInnen und was sagt der URL über die Zuverlässigkeit einer Webressource aus?

Bei der Beurteilung der Zuverlässigkeit von Informationen ist man immer auch auf ihre „Verpackung" angewiesen. Zwar ist es auch bei gedruckten Informationen notwendig, diese auf Authentizität, Aktualität und Richtigkeit zu prüfen, allerdings ist bei Büchern oder Aufsätzen ihre Vertrauenswürdigkeit oft leichter festzustellen, und zum Teil wird diese Aufgabe bereits von Verlagen und HerausgeberInnen besorgt. Die dabei angewendeten Prüfkriterien können in teilweise abgewandelter Form auch auf Webressourcen angewendet werden.

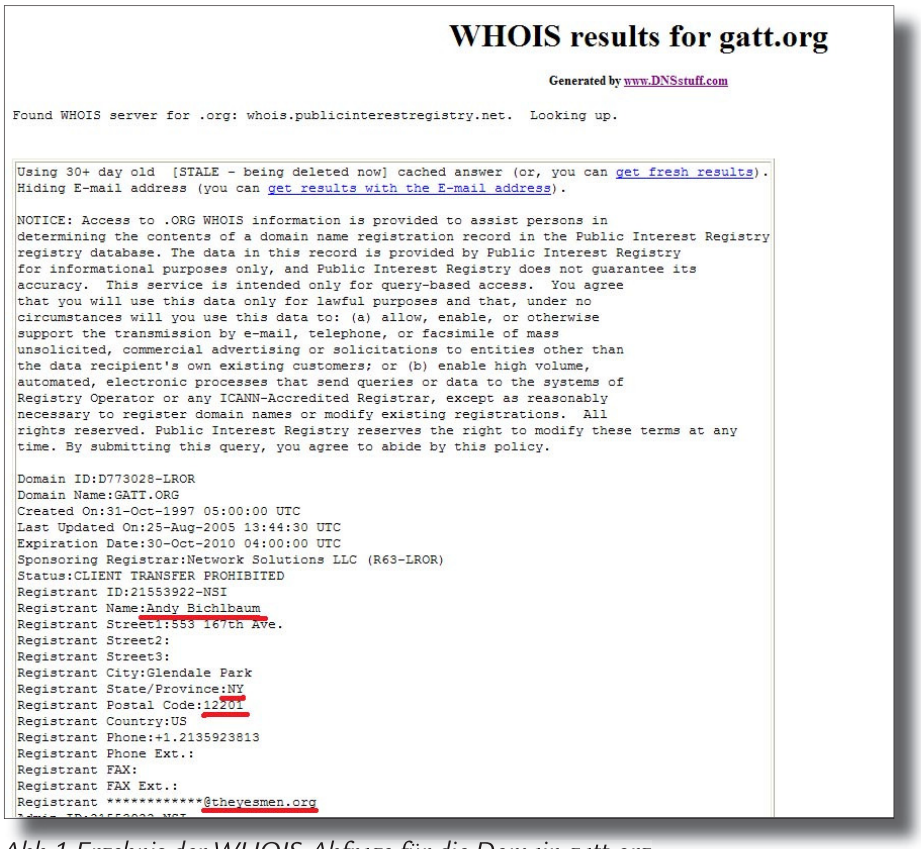
Wie würde man z.B. bei einem Buch vorgehen? Erste Hinweise findet man bereits auf dem Umschlag bzw. Titelblatt, üblicherweise sind alle an diesem Werk beteiligten Personen und Institutionen dort angeführt, von AutorInnen über HerausgeberInnen, IllustratorInnen oder FotografInnen bis zum Verlag und zur Druckerei. Bei Webressourcen fehlen diese Daten oft; falls keine UrheberInnen genannt sind, kann man als ersten Schritt die fragliche Website auf Kontaktinformationen hin durchsuchen – d.h., es wird nach einer Kontaktadresse, einem Impressum oder einem „About"-Link Ausschau gehalten. Oft finden sich Hinweise zur UrheberInnenschaft auch im so genannten „Header" im Quelltext des HTML-Dokumentes[3].

Einige Rückschlüsse über die UrheberInnenschaft lässt auch die Webadresse, kurz URL, zu. So lässt sich aus der URL-Syntax oft herauslesen, ob es sich z.B. um eine private Homepage oder um eine Seite einer Organisation handelt. Die im Internet verwendeten Konventionen bei der Vergabe von Webadressen sind bei der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Webressourcen sehr hilfreich: So kann man von der Top Level Domain (.com, .edu, .gov, .mil, .net, .org; in Österreich ac.at, or.at, co.at, gv.at etc.) in vielen Fällen ablesen, welche Art von Organisation eine Website betreibt. Z.B. sagt beim URL http://www.wu-wien.ac.at[4] die Endung .ac.at aus, dass es sich um eine akademische Einrichtung in Österreich handelt, während es sich bei http://members.chello.at/ufag-organization/ um eine private Homepage handelt. Institutionen verwenden als Domain meistens den Organisations- oder Firmennamen, während private Homepages oft Begriffe wie „members" oder „~user" im URL aufweisen und auf Servern von Internet- oder Webspace-Providern wie *Chello*, *Geocities* etc. liegen (vgl. Fritch und Cromwell 2002: 245).

Man sollte hierbei aber nicht außer Acht lassen, dass es versierten HackerInnen durchaus möglich ist, die wahre Urheberschaft einer Website zu verschleiern. Als Beispiel seien die diversen Fake-Sites, deren Auftreten oft in Wahlkämpfen zu beobachten ist[5], sowie Spoofing, also das bewusste Verschleiern der eigenen Identität durch Verwendung vertrauenswürdiger Webadressen, angeführt.

Es steht mit dem so genannten WHOIS-Service ein Hilfsmittel, mit dem man einen URL interpretieren kann, zur Verfügung (z.B. http://www.DNSstuff.com): Damit kann herausgefunden werden, welche Person oder Institution eine fragliche Domain registriert hat[6]. Man findet damit zwar keine Informationen über die AutorInnenschaft von einzelnen Dokumenten einer Website, aber zumindest den Namen der Organisation oder Person, die die betreffende Domain angemeldet hat sowie Kontaktinformationen.

Als Beispiel wurde eine WHOIS-Suche zur Domain gatt.org gestartet: die Website http://gatt.org ist eine der bekanntesten und am besten gemachten Fake-Sites, wo in kritischer Absicht die Ziele und das Selbstbild der Welthandelsorganisation WTO (http://www.wto.org) in ihr Gegenteil verkehrt und dadurch kritisiert werden. Durch ein nur oberflächliches Vergleichen der beiden Websites ist die Originalwebsite der WTO kaum herauszufinden. Eine Suche nach der Domain gatt.org zeigt jedoch schnell, dass diese von einer Einzelperson ohne Unterstützung einer internationalen Organisation registriert wurde (siehe Abb. 1):



WHOIS results for gatt.org

Generated by www.DNSstuff.com

```
Found WHOIS server for .org: whois.publicinterestregistry.net.  Looking up.

Using 30+ day old  [STALE - being deleted now] cached answer (or, you can get fresh results).
Hiding E-mail address (you can get results with the E-mail address).

NOTICE: Access to .ORG WHOIS information is provided to assist persons in
determining the contents of a domain name registration record in the Public Interest Registry
registry database. The data in this record is provided by Public Interest Registry
for informational purposes only, and Public Interest Registry does not guarantee its
accuracy.  This service is intended only for query-based access.  You agree
that you will use this data only for lawful purposes and that, under no
circumstances will you use this data to: (a) allow, enable, or otherwise
support the transmission by e-mail, telephone, or facsimile of mass
unsolicited, commercial advertising or solicitations to entities other than
the data recipient's own existing customers; or (b) enable high volume,
automated, electronic processes that send queries or data to the systems of
Registry Operator or any ICANN-Accredited Registrar, except as reasonably
necessary to register domain names or modify existing registrations.  All
rights reserved. Public Interest Registry reserves the right to modify these terms at any
time. By submitting this query, you agree to abide by this policy.

Domain ID:D773028-LROR
Domain Name:GATT.ORG
Created On:31-Oct-1997 05:00:00 UTC
Last Updated On:25-Aug-2005 13:44:30 UTC
Expiration Date:30-Oct-2010 04:00:00 UTC
Sponsoring Registrar:Network Solutions LLC (R63-LROR)
Status:CLIENT TRANSFER PROHIBITED
Registrant ID:21553922-NSI
Registrant Name:Andy Bichlbaum
Registrant Street1:553 167th Ave.
Registrant Street2:
Registrant Street3:
Registrant City:Glendale Park
Registrant State/Province:NY
Registrant Postal Code:12201
Registrant Country:US
Registrant Phone:+1.2135923813
Registrant Phone Ext.:
Registrant FAX:
Registrant FAX Ext.:
Registrant ************@theyesmen.org
```

Abb.1 Ergebnis der WHOIS-Abfrage für die Domain gatt.org

Anders ist es beim WHOIS-Eintrag zur Domain www.wto.org: dort wird unter „Registrant“ nicht nur eine Person, sondern eine Organisation der Vereinten Nationen (International Computing Center, UNICC) angegeben. Diese Hinweise zu den beiden Domains sind gute Ausgangspunkte für eine klärende Webrecherche.

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten: ist keine Angabe der UrheberInnenschaft auszumachen, so sollte das fragliche Dokument zumindest auf einer vertrauenswürdigen Website liegen. Bestehen daran Zweifel, die auch durch eine WHOIS-Recherche nicht ausgeräumt werden können, so sollte der Webressource mit großer Skepsis begegnet werden.

Aktualität: Informationen im Netz sind flüchtig und undatiert – oder doch nicht?

Die Umstände, dass Inhalte im Web oft nicht mit einem Erstellungsdatum versehen, darüber hinaus dynamisch sind und sich laufend ändern können, stellt bei der Bewertung ihrer Aktualität eine Herausforderung dar. Anhand des folgenden Beispiels werden mehrere Problembereiche hierzu beschrieben: Nehmen wir an, ein Autor verfasst im Jahr 2001 einen Artikel und publiziert ihn auf seiner Website, im Jahr 2003 aktualisiert er die Links, ein Jahr später verändert er das Design. Im Jahr 2005 erfolgt die Umstellung der Website auf ein Content Management System, was dazu führt, dass nun auf allen – jetzt dynamisch erstellten – Seiten das jeweils aktuelle Datum angezeigt wird. Trotzdem ist die Information zu diesem Zeitpunkt bereits 4 Jahre alt und die Links wurden 2 Jahre lang nicht überprüft. Aus diesem Beispiel lassen sich einige wesentliche Punkte ableiten, die bei der Bewertung der Aktualität von Webressourcen beachtet werden müssen: Das aufscheinende Datum lässt oft keine Rückschlüsse über das tatsächliche Erstellungsdatum zu, vielfach wird das Datum der letzten Änderung oder Aktualisierung angezeigt. Bei manchen Dokumenten ist besondere Vorsicht geboten, da das Datum täglich automatisch aktualisiert wird, unabhängig davon, ob sich inhaltlich oder am Erscheinungsbild etwas geändert hat. Klarheit über die Art der Aktualisierung kann man sich schaffen, indem man sich die gesamte Website daraufhin ansieht, ob auf allen Seiten das gleiche Datum angezeigt wird – in so einem Fall ist eine automatische Aktualisierung des Datums wahrscheinlich (vgl. Notess 2004: 39-40).

Die Flüchtigkeit von Informationen im Internet wird dann so richtig bewusst, wenn man auf einen Link zu einer interessanten Ressource stößt, der URL aber vom Browser nicht mehr gefunden werden kann. Hier bieten viele Suchmaschinen – z.B. *Google* (http://www.google.com) oder *Yahoo!* (http://www.yahoo.com) – eine nützliche Funktionalität, den so genannten Cache oder Zwischenspeicher. Falls eine Webseite noch nicht zu lange offline ist und in den Suchergebnissen der Suchmaschine noch aufscheint, findet man unter dem nicht mehr funktionierenden URL einen als „Im Cache“ oder „Cached“ benannten Link, der auf eine Version der Seite verweist, wie sie zum Zeitpunkt der Indexierung durch die Suchmaschine bestand. Im Cache kann man auch ersehen, wann die Webressource das letzte mal von der Suchmaschine indexiert wurde.

Wenn die Suche mit Suchmaschinen jedoch erfolglos bleibt, kann oftmals das *Internet Archive* (http://web.archive.org) weiterhelfen, eine Non-Profit-Organisation, die 1996 mit dem Ziel gegründet wurde, perma-

nenten Zugriff auf in digitaler Form gespeicherte Informationen zu bieten. Dieses Archiv macht über die so genannte *Wayback Machine* verschiedene Versionen von Webressourcen zugänglich – es ist also gewissermaßen die Geschichte des Webs ab 1996 verzeichnet. Um eine entsprechende Abfrage zu starten, gibt man in das Suchfeld den fraglichen URL ein und erhält einen Überblick über alle im Archiv gespeicherten Versionen (siehe Abb.2):

Abb.2: Auflistung verschiedener Versionen einer Webressource in der Wayback Machine

Durch den Vergleich der verschiedenen Versionen lässt sich z.B. erkennen, ob sich die letzte Aktualisierung einer Webressource auf den Inhalt oder nur das Design bezieht. Mit vertretbarem Rechercheaufwand gibt die *Wayback Machine* wichtige Hinweise zum Zeitrahmen der Entstehung des intellektuellen Gehalts einer Ressource und mitunter lassen sich auch Rückschlüsse auf die Aktualität und Gültigkeit der Informationen ziehen. Insbesondere die ersten Jahre des Archivs sind jedoch unvollständig und das Entstehungsdatum einer Webressource lässt sich damit nicht sicher bestimmen (vgl. Notess 2004: 40).

Inhaltliche Qualität: Was sagt die Form über den Inhalt?

Um die inhaltliche Qualität von Webressourcen zu bewerten ist, wie bei anderen Quellen auch, in erster Linie eine entsprechende Fachkenntnis der bewertenden Person Voraussetzung. Zusätzlich zu dieser fachlichen Expertise kann bei der Bewertung von Webressourcen auch die Form ihrer Aufbereitung herangezogen werden – insbesondere sind hier die sprachliche Qualität und das Design zu nennen.

Rechtschreibung und Sprachstil der zu beurteilenden Webressource sagen viel über ihre inhaltliche Qualität aus. Zwar ist es nicht immer so, dass

sprachliche Richtigkeit und stilistische Eleganz mit guter inhaltlicher Qualität einhergehen müssen, und sprachliche Unsicherheiten und Schwierigkeiten im Ausdruck sind mitunter selbst bei anerkannten ExpertInnen anzutreffen. Im herkömmlichen Publikationswesen werden Texte durch ein mehr oder minder professionelles Lektorat korrigiert und der sprachliche Ausdruck für die jeweilige Zielgruppe zugeschnitten – eine Vorgehensweise, die durchaus auch für vertrauenswürdige und seriöse Webressourcen gelten sollte. Webressourcen mit Mängeln in Rechtschreibung und Ausdruck sollten also zumindest zur Vorsicht gemahnen: eine schlampige und fehlerhafte Textgestaltung legt nahe, dass auch die dem Text zu Grunde liegende Recherche schlampig und fehlerhaft erfolgte (vgl. Berkman 2004: 72; Humphries 2002: 169).

Ebenso wie die sprachliche Qualität ist auch das Design einer Webressource ein Indikator für inhaltliche Qualität. Allerdings ist es hier häufiger als bei sprachlichen Mängeln der Fall, dass sich hinter einem „schlechten" Design durchaus gut recherchierte Inhalte befinden – etwa, weil manche WissenschafterInnen oder ExpertInnen die Grundregeln des benutzerInnenfreundlichen Webdesigns schlicht nicht beherrschen und ihre hochqualitativen Inhalte auf einer fragwürdig gestalteten Webseite anbieten. Der Zusammenhang zwischen Qualität und Design wirkt umgekehrt stärker: weist eine Webressource ein elegantes, intuitives Design auf, so kann mit größerer Sicherheit auf gut und professionell recherchierte Inhalte geschlossen werden (vgl. Berkman 2004: 73f.).

Die Meinungen über gutes Webdesign liegen jedoch mitunter weit auseinander: während PuristInnen einen reinen HTML-basierten Webauftritt bevorzugen, empfinden zeitgeistige WebdesignerInnen Seiten ohne allerlei programmiertechnische Animationen als langweilig und fade. Dennoch kann als gemeinsamer Nenner gelten, dass sich benutzerInnenfreundliche Webressourcen durch die drei Usability-Kriterien gute Lesbarkeit (Readability), übersichtliche und klare Navigationsmöglichkeiten (Browsability) und – bei größeren Ressourcen wie etwa Verzeichnissen – durch entsprechende Suchmöglichkeiten (Searchability) auszeichnen (vgl. Morgan 1996).

Die Website im Kontext: Was sagt das Web über das Web?

Bislang setzten die Methoden und Instrumente zur Klärung und Bewertung der Identität, Aktualität und inhaltlichen Qualität von Webressourcen an der einzelnen Quelle an. Eine sinnvolle Erweiterung dieser Evaluationsmöglichkeiten ergibt sich, wenn man das Umfeld der Quelle in die Betrachtung

einbezieht – dadurch können die Verweise und Beziehungen der Webressourcen untereinander für die Bewertung nutzbar gemacht werden. Eigentlich wird erst diese Stufe der Evaluation der Hypertextstruktur des Webs so richtig gerecht (vgl. dazu und zum Folgenden auch Notess 2006: 47).

Die Suchmaschine *Google* bietet mit der Syntax „link:“ die Möglichkeit an, all jene Webressourcen anzuzeigen, die auf die betreffende Site oder das betreffende Dokument verlinken (z.B. link:http://site.com). Da diese Links oft mit Kommentaren und Annotationen versehen sind, enthalten Sie mitunter wichtige Informationen über Glaubwürdigkeit und Hintergründe der fraglichen Webressource: Möglicherweise kommt so zum Vorschein, dass die Quelle bereits in ein wissenschaftliches Verzeichnis aufgenommen und beschrieben wurde, oder auch, dass vor dieser Quelle gewarnt wird.

Mit der Syntax „related:“ (z.B. related:http://site.com) können Webressourcen mit ähnlichem Inhalt und zu ähnlichen Themen gefunden werden, um eine inhaltliche Vergleichsmöglichkeit zu erhalten. Es gibt auch die Möglichkeit, mit dem *TouchGraph GoogleBrowser* (http://www.touchgraph.com/TGGoogleBrowser.html) diese Beziehungen von Webressourcen graphisch darzustellen und zu gruppieren, wobei die Daten von *Google* und die Syntax „related:“ verwendet werden (Abb. 3):

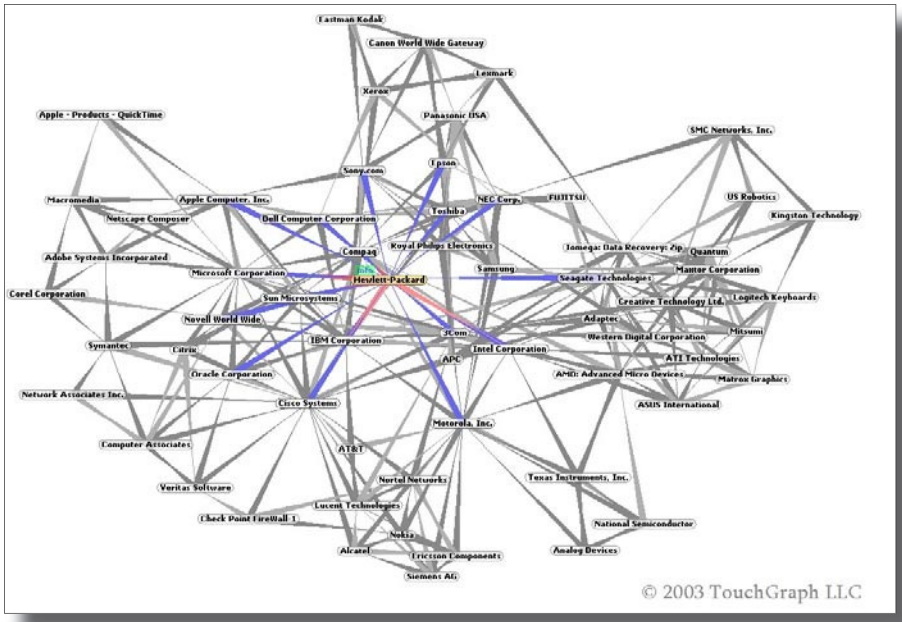


Abb3: Darstellung der Beziehung ähnlicher Websites mit dem TouchGraph Google Browser

Der Vorteil dieser Anwendung gegenüber der bloßen Verwendung der „related:“ Syntax in *Google* liegt darin, dass nicht nur eine Auflistung der ähnlichen Webressourcen erfolgt: So zeigen unterschiedlichen Graustufen und Farben der Verbindungslinien zusätzliche Informationen an. Es gibt auch die Möglichkeit, je nach gewünschter Genauigkeit bzw. Übersichtlichkeit einzelne Knotenpunkte auszublenden oder nur starke Ähnlichkeiten anzuzeigen. Eine genaue Erklärung der Funktionalitäten des *TouchGraph GoogleBrowsers* findet sich unter oben genanntem URL.

Zusammenfassung: Wann ist eine Quelle vertrauenswürdig?

Um die Vertrauenswürdigkeit einer Webressource zu beurteilen, können im Prinzip die gleichen Kriterien herangezogen werden wie bei der Bewertung von gedruckten Quellen. Aufgrund der dynamischen Eigenschaften des Webs und der mitunter fehlenden Qualitätskontrolle müssen diese Kriterien jedoch angepasst und erweitert werden.

Idealerweise haben vertrauenswürdige Webressourcen neben einer guten inhaltlichen Qualität klare Informationen zur UrheberInnenschaft und Aktualität ihres Inhaltes. Fehlen diese Informationen oder sind sie zweifelhaft, so können mit einer WHOIS-Suche, einer Analyse des URLs und einer Recherche im *Internet Archive* wichtige Hinweise zur Klärung gefunden werden. Die inhaltliche Qualität selbst ist nun am Schwierigsten zu bewerten. Hier ist es zweckmäßig, das thematische Umfeld einer Webressource zu betrachten – Suchmaschinen bieten dazu geeignete Mittel und Wege an.
Allerdings: Selbst bei zuverlässigen Webressourcen sind nicht immer alle hier besprochenen Kriterien erfüllt – letztlich entscheidet der Gesamteindruck, ob es sich um eine vertrauenswürdige Quelle handelt.

Literatur

Berkman, Robert (2004): *The Skeptical Business Searcher. The Information Advisor's Guide to Evaluate Web Data, Sites, and Sources,* Medford: Information Today

Fritch, John W. und Cromwell, Robert L. (2002): “Delving deeper into evaluation: exploring cognitive authority on the Internet”, in: *Reference Services Review* 30(3): 242–254

Humphries, LaJean (2002): “How to Evaluate a Web Site”, in: Mintz, Anne P. (Hg): *Web of Deception. Misinformation on the Internet*, Medford: Information Today: 165–173

Morgan, Eric Lease (1996): “Readability, Browsability, and Searchability. Three Essential Qualities of Information Systems”, in: *WEBsmith* (6),

URL: http://web.archive.org/web/19980212132149/http://www.ssc.com/websmith/issues/i6/ws113.html
Hawkins, Donald T. (1999): "What is credible information?", in: *Online* 23(5): 86-89, URL: http://web.archive.org/web/20041020033059/http://www.infotoday.com/online/OL1999/technomonitor9.html
Notess, Greg R. (2004): "Dating the Web: The Confusion of Chronology", in: *Online* 28(6): 39–41, URL: http://www.infotoday.com/Online/nov04/OnTheNet.shtml
Notess, Greg R. (2006): "Re-Evaluating Web Evaluation", in: *Online* 30(1): 45–47
Skov, Anette (1998): "Internet Quality: Separating the Wheat from the Chaff", in: *Database* 21(4), 38–40
Tyburski, Genie (2006): "Evaluating the Quality of Information on the Internet", URL: http://www.virtualchase.com/quality/

Dr. Michael Katzmayr / Mag. (FH) Michaela Putz
Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien
Information und Digitale Bibliothek
Augasse 2-6, A-1090 Wien
Tel.: +43/1/31336 DW 4930 oder DW 4913
michael.katzmayr@wu-wien.ac.at / michaela.putz@wu-wien.ac.at

1 Dieser Aufsatz ist die schriftliche Ausarbeitung des ersten Teiles unseres Workshops „Quellenproblematik im Internet – zielgerichtetes Suchen vertrauenswürdiger Informationen", der am 30. März 2006 im Rahmen des Brain-Pools der Österreichischen Nationalbibliothek stattfand.

2 Als Webressourcen bezeichnen wir sowohl Websites (der Webauftritt von Institutionen oder Personen, z.B. http://www.wu-wien.ac.at) als auch einzelne Webseiten bzw. Dokumente (z.B. http://www.wu-wien.ac.at/bib/wubib.html). Eine Website beinhaltet meist mehrere Webseiten

3 Hierzu klickt man im Browser unter „Ansicht" auf „Quelltext" oder „Seitenquelltext anzeigen". Die Metainformationen befinden sich im oberen Teil des Quelltextes zwischen <head> und </head>.

4 Alle angegebenen URLs wurden zuletzt am 29. Mai 2006 aufgerufen.

5 Dabei werden unter einer dem URL der offiziellen KandidatInnen oder Parteien ähnlich klingenden URL Parodie-Websites erstellt, manchmal wird auch von einer offiziellen Seite darauf umgeleitet.

6 Man gibt dort den Domainnamen, also den URL der Website, in das Eingabefeld „WHOIS Lookup" ein. Weiters können auch IP-Adressen ausgehend von Domains und umgekehrt recherchiert werden.